

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 M., 60 Pfg.
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

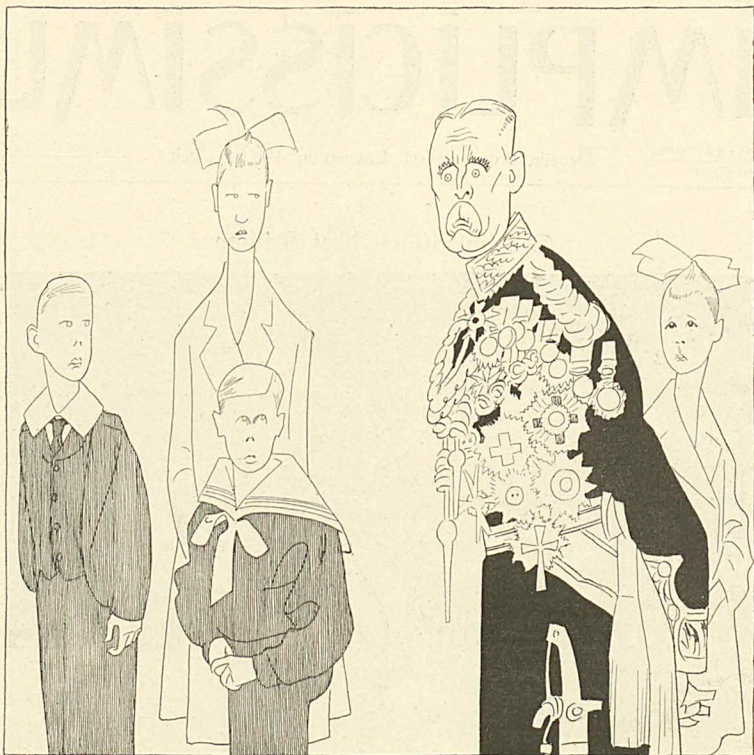
Abonnement vierteljährlich 3 M., 60 Pfg.
Copyright 1916 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Die unheiligen drei Könige

(Zeichnung von Dix)



„Wie schön leucht' uns der Morgenstern!“



„Großpapa, was hast du uns aus Berlin mitgebracht?“

Die Minderheit

Es haben sich also achtzehn Genossen
Unserm Volkstrecht angeschlossen.
Die werden jetzt stolz auf ihren Freund sein.
Na schön, wir gratulieren den Neuzugn.

Wie habt ihr heroischen Gestalten
Den seltsam Marx in Ehren gehalten!
Jetzt weiß man, was international ist:
Wenn man dem Volkrecht kongenial ist.

In England und Frankreich die Genossen
Fühlen sich nicht zu Spaltung entschlossen;
Die woll'n alles andre als über-gerech't sein —
Dort woll' man wohl Siegler, statt lieber Knecht sein.

Doch woll'n wir den Vorfall nicht beklagen;
Die Antwort von draußen wird belagen
Was schließlich nach all' dem ein Gewinn ist:
Wie reiflos die Internationale hin ist.

Veter Esch

E 1

Von Arthur Hoffbach

„In vier Wochen ist der Weltkrieg zu Ende. Glatt gewonnen.“

Mit diesen Worten, die in einem höchst gelassenen Tone gesprochen wurden, trat gestern Abend mein Freund Hansen bei mir ein. Und so sicher stand er vor mir, der große, muntere Ingenieur mit den klugen, braunen Augen, mit der klaren Vision: aber der rechten Seite — sie stammte aus seiner Damaszenerzeit — und der ewigen Pfeife zwischen den Zähnen.

Möglich und selbstverständlich war er erschienen, wie es seine Art war. Seit Monaten hatte ich ihn nicht zu Gesicht bekommen. Er benötigte draußen vor der Stadt ein großes, eigenes Grundstück und arbeitete, dank seinem Reichtum vollkommen unabhängig, seit Jahren an einer Erfindung. Ich wollte nur, daß er sich um das Problem der aus eigener Kraft sich selbst fortbewegenden Bohrmachine bandelte; aber alles andere blieb auch mir, seinem einzigen Freunde, strengst Geheimnis.

Daher jede Spur von Feiertlichkeit begann er von neuem: „Meine Erfindung ist gelungen. Sie ist auch zugleich angewandt. Da wird sich für die Arbeit freimachen und mit mir eine Probefahrt unternehmen.“

„Was für eine Fahrt?“

„Eine Probefahrt, sagte ich bereits. Die nächsten

Ausschlüsse werde ich dir an Ort und Stelle erteilen. Mein Wagen hält draußen. Bitte!“

„Aber Hansen, wollen wir nicht erst zu Abend essen? Lieb kann man sich doch umöglich in diesem Anzug —“

„Kamst du! Zu Abend essen wie auf der Fahrt.“

Er setzte mich unter, zog mich, ohne Widerrede zu dulden, hinaus, puderte mich ins Auto, feste sich selbst ans Steuer und schaltete sofort eine Geschwindigkeit ein, die uns bereits nach fünfzehn Minuten Fahrt zu seiner weit draußen liegenden Villa brachte.

Diese Villa, ein weißer, hoher und stark bemahlter Bau aus dem 17. Jahrhundert, war von einem umfangreichen, hochstämmigen Park umgeben, in dessen dichtstem Teil Hansen eine riesige Schwuppenanlage hatte erbauen lassen. Die von draußen nicht einmal gradat merken konnte. Ich hatte diesen Schwuppen wohl einmal gesehen, aber nie betrachtet; denn ich kamme den einflussreichen Ingenieur zu genau, um ihm durch Fremder lästig zu fallen.

Es war bereits kühnlich geworden, als wir bei dem im Bereich angelegten, mit Weißblech bedachten Schwuppen ankamen. Am Eingange wartete ein kleiner, grauhaariger Mann, im Schüttenanlege, die kurze Pfeife zwischen den Zähnen. Hin und wieder hatte ich ihn einmal in Hansens Auto gesehen und wollte, daß dieser schamlos, gebückte Mann meines Fremden einjögiger Mitarbeiter war, den er ungemein hochschätzte.

Als wir uns näherten, drehte der Alte das Licht an. „Guten Abend, Herrnd.“, sagte Hansen und gab ihm die Hand. „Alles in Ordnung?“

„Alles in Ordnung. Referat ist für fünfzehn Stunden fertiggestellt.“
 „Wie betraten die große, taghell im elektrischen Lichte liegende Halle, die in ihrem Inneren nichts anderes als eine gewöhnliche Ingenieurwerkstatt darstellte, angefüllt mit jenen tausend Gegenständen, die der Maschinenbauer gebraucht.“
 „Aber ich fand keine Zeit, Beobachtungen anzustellen; denn meine Aufmerksamkeit wurde von einem höchst ungeschicklichen Anblitzler angezogen, der sich mit in der Mitte der Halle aufbot.“
 „Ich trat heran. „Im ersten Augenblicke glaubte ich, einen riesigen schwarzen Fisch zu sehen, dann dachte ich an einen Wurm, ins Ventralstadium vergrößert, und plötzlich erinnerte ich mich an Jules Verne's „Reise nach dem Mond“. Ja, so mußte das Projekt der drei Sternfahrer ausgesehen haben. Aber was bedeuteten dann diese Propeller oder Schiffschrauben hier hinten? Ist das hinten? Nein, und das sind ja auch gar keine Schiffschrauben, auch keine Propeller, das sind in Wahrheit wie die Pleiaden einer riesenhaften Hartmetallmaschine.“
 „Ich sah Hanssen an.“
 „Er deutete auf einen Fleischfuß. „Bitte, seth dich. Ich werde dir E 1 kurz erklären.“
 „E 1?“
 „E 1, genäh. Was du hier siehst, ist mein E 1. Genauer mein erstes Untererboot.“

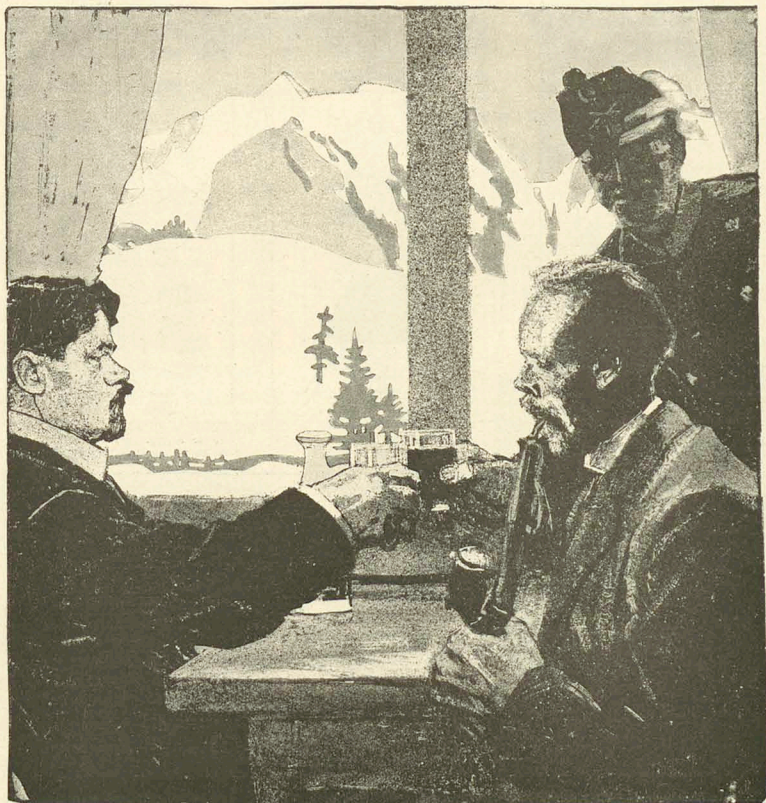
Der Alte an seiner Seite nickte und streichelte lächelnd den Riemen des Federzuges.
 Hanssen aber begann ohne Umschweife:
 „Luft und Wasser sind erobert. Flugzeug und Untererboot sind erfunden. Sie interessieren den Schreiber der Zukunft nicht mehr.“
 Ein Element nur blieb übrig, dessen Widerstand noch zu brechen war, um sich nach Willkür in ihm bewegen zu können: das Gebirge. — Unterseich mich nicht. Es handelte sich bei der Lösung des Problems in der Hauptsache darum, einen Motor zu konstruieren, der die feste Erdoberfläche, gleichviel welcher Art, durchdringt und die zur Durchsiegung notwendigen Instrumente gleichzeitig selbstständig vorbringt. Mit anderen Worten: Ich mußte eine sich aus eigener Kraft fortbewegende Bohrmaschine erfinden. Du bist weder Techniker noch Waffner, sag mich also kurz fein: Diese Erfindung gelang mir vor etwa drei Jahren.“
 Der Alte nickte und sah Hanssen mit hellen Augen an. „Nach der Lösung des Problems“, fuhr der Ingenieur gelassen fort, „handelte es sich um seine Veranschaulichung. Die Frucht unserer Arbeit steht da hier vor dir. Dieses Fahrzeug wird aus mit einer Stundengeschwindigkeit von zwölf Knoten durch die Erde fragen.“
 „Wo eine Art Gegenstück zum Untererboot“, warf ich ein.

„Wenn du es so nennen willst“, erregigte Hanssen. „Aber glaube mir, ein Untererboot erfunden war ein Stinkerpfel gegen diese Leistung.“
 „Ich glaube es.“
 „Du siehst hier den Stahlstiel meines Federzuges, dessen Inneres durchaus nicht nur von der Motoranlage ausgefüllt wird; denn Erde ist nicht Wasser, sie läßt sich nicht verdrängen, sondern muß von den Schlagmessern hier unten, wenn möglich, zertrümmert, aber immer durch den Leib des Bootes hindurchgetrieben werden. Dieser „Darmitel“ der Maschine nimmt den Hauptraum ein. Ich brauche die nicht zu sagen, daß die doppelten Wände selbst von entsprechender Stärke sind, um dem Druck der zerfallenen Massen, besonders im Felsgebiet, widerstehen zu können.“
 „Aber die Messer?“
 „Eind natürlich aus bestem Allant.“
 „Und der Mantel?“
 „Aus erdtauglichem Stahl. Ich schwante lange weissen Starren und nicht Starren System. Ich habe mich für das letztere entschieden; denn, wenn ich auch verständig keine schönen Wendungen ausführen brauche — ich bin der einzige Befahrer des Erdbandes —, so will ich doch diese Wendungen ausführen können. Die Maschine ist also bingam wie ein Schlangeleib.“

(Schluß auf Seite 476)

Aus der Schweiz

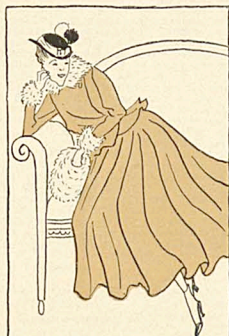
(Zeichnung von G. Thöni)



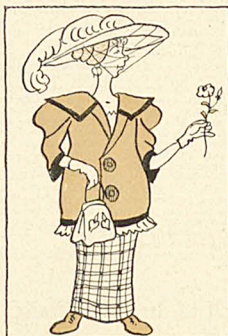
„Wie lang dauert eigentlich der Krieg an?“ — „Das wüßte wohl. Freigsch en al's Frauell, so seik's d'r: jo, das weiß der Hei' Herrgott', freigsch e Soldat, so seik er: das weiß der Zäfel.“

Die enttäuschte Pariserin

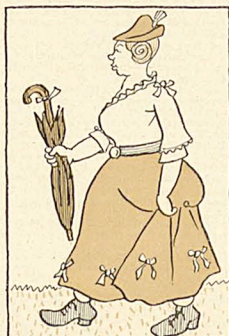
(17. 12. 1918)



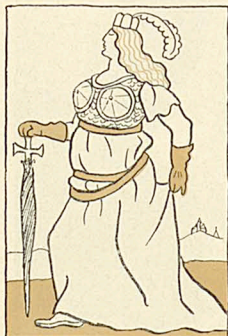
„Wenn der Krieg vorbei ist, wird es sehr amüßant sein, zu sehen, welchen Stil die deutsche Modedame ohne Pariser Modelle entwickelt hat.“



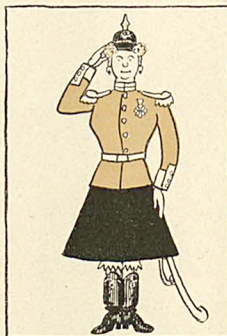
Sicher ist sie so geteufelt — —



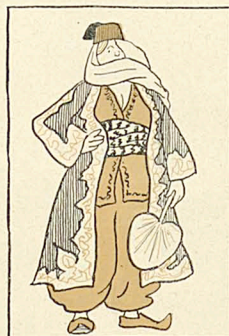
oder gar so.



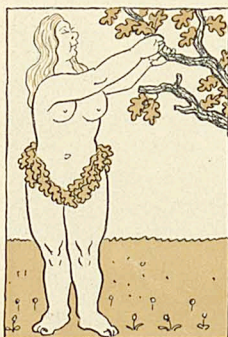
Oder sie hat ein Kostüm à la Beinhilde kreiert —



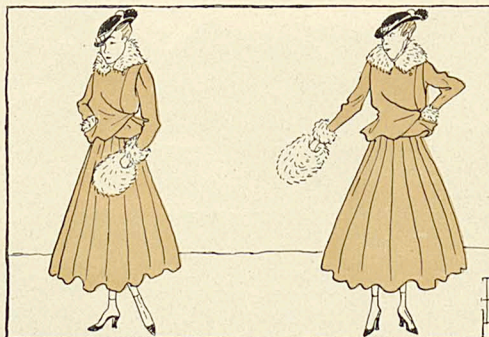
oder à la Militarismus —



oder sie bezieht ihre Moden aus Konstantinopel.



Oder vielleicht wagt sie es nicht, irgend etwas anzuziehen und bedeckt nur ihre Brüste mit Eichenblättern.“



Nach dem Friedensschluß: „Welch eine Freiheit! Diese Person ist ja genau so gekleidet wie ich!“

Eily Braun Lebensfucher

Roman. 28. Tausend

Chefheft Nr. 5.—, geb. in Leinen M. 6.50, in Halbfranz M. 9.—

Berliner Tageblatt: Die Freiheits- und Wahheitskämpferin Eily Braun gibt in ihrem „Lebensfucher“ ein Kampfbuch, in dem Kultur und Pfandvolkstum, Entschiedenheit und Enttäuschung mit der dieser Frau ungeliebten mitreisenden Lebensfähigkeit und Neuen einigen. Die Dichterin Eily Braun führt ein geliebtes reiches Kunstleben, aus dem ihre beehrte Freude an Natur, Schönheit und Kunst sich immer wieder freudig und gewinnend aufschließt. Höchstes Höben der Bestaltungsarbeit erreicht sie in der wunderbaren Schilderung der Schwatzenfäden der Dichterin Lebensfuchers und in der liebevollen Ausmalung des sonnigen, blauen und kunstverklärten Florenz... Als Geschehen genommen, wirkt das Buch wie eine fesselnde, bewegliche, wichtige Konstruktion, eine Brücke über lebensnahe Nüchternungen zu fernem Leben.

Berliner Volkszeitung: In einem Roman großen Stils hat Eily Braun dieser schicksalsschweren Zeit ihren Tribut gezollt. Er zeigt alle Eigenarten der Dichterinnen, die wie seit langen von ihr schäferen: ein hartes, lebensfähiges Gefühl des Problems, eine farbenreiche, prächtige Sprache, ein Gedächtnis, ein Geschick in der Zusammenfassung... Es ist ein Roman, der zum Nachdenken auffordert, weil wie ihre Vorgeschichte mitreißend haben, weil wie mit dem Geschick, das jetzt so Geistes schafft, aufgewandten sind. Es ist ein Buch, das man immer wieder zur Hand nehmen kann und wird, es hat einen dauernden Wert, und das ist das Beste daran.

Überall zu haben. Verlag von Albert Langen, München-Ö

Bruno Frank

Die Fürstin

Roman. 4. Auflage

Chefheft Nr. 3.—, gebunden in Halbpergament M. 4.50

Voss'sche Zeitung, Berlin: Die barocke, fällige des Romans ist schauend, nicht so sehr anmutig, als sein Detail, keine noch so vergänglich Situation um ihrer selbst willen da ist. Dieser Ereignisreichtum, der mit den Mitteln einer fremden, nachvollziehlichen, dennoch farbenreichen Sprache vor uns ausgedrückt wird, ist eigentlich nicht anders als ein Mittel von Motiven für den Charakter der tragenden Figur; die Entwicklung des Matthis, sein Weg von jugendlichster Unrast zu einer Art von heiliger Geistes... darauf allein ist es dem Dichter im Grunde angekommen.

Berliner Tageblatt: Der Roman ist geschrieben in einem Stil von jener anmutigen Goldblüte, wie sie, außer Bruno Frank, nur Thomas Mann besitzt.

Tägliche Rundschau, Berlin: Dieses Buch hat mich tief bewegt... Es ist ein Buch vieler Schwestern, vieler Geliebte. Es ist ein reines Buch, und es ist nur für reife Menschen. Man ist nicht damit fertig, wenn man's gelesen hat, sondern man muß viel und oft darüber nachdenken, und man wird es eine Weile lang in der Nähe haben, um bald diese, bald jene Seite wieder nachzulesen.

Überall zu haben. Verlag von Albert Langen, München-Ö

Adolf Paul Die Tänzerin Barberina

Roman aus der Zeit Friedrichs des Großen

Umschlag von D. Gulbranson. Einband von Felger

Chefheft Nr. 5.—, gebunden in Leinen M. 6.50, in Leder M. 15.—

Voss'sche Zeitung, Berlin: Es kommt aus dem vorliegenden Roman die von Größe, Liebe, Reichtum, Unabwägung unerschöpfliche Weltkenntnis und nicht nicht weniger, wie die in der wunderbaren Schilderung der Lebensführung verlebte Gestalt des königlichen Jägershirschs sich uns tief zu bewußtsein brennt, weil ein glühender Lebensstrom ihr durch die Adern rinnt. Es sei daran Adolf Pauls Zeichnung der Tänzerin Barberina durchaus nicht verstanden, sie ist mit feinsten, klaren Strichen gezeichnet und mit witzigen und freudigen Farben koloriert. Aber die Zeit, in der wir uns für solche Dänen interessieren, ist vorübergegangen. Müssen sie Liebhaber und Künstler mardon, das läßt uns nicht zu. In der Vergangenheit, ob er schon kalt, barock, herrlich und selbstständig sich gebildet, ist dennoch sehr viel Seele, ist höchste, gespannte Seele. Und es ist kein geringes Verdienst des schärflich geborenen, preislich gewordenen Poeten Adolf Paul, daß er diese gottbegnadete Gesehnkraft in ihrer ganzen Blüte gepreist und mit beständiger Dichterkraft in gelassener Weise ausgeführt hat. Dieser Friedrich von anno 1744, der Friedrich des zweiten schließlichen Königs und des Sobentiner Friedrichs, ist hier mit all seinen geistigen Eigenschaften und vornehmsten Reigungen demnach ganz in weltanschauliches Licht gebracht. Und alles funktelt an ihm und pilgert von Geist, Witz und Leidenschaft. Menzel hätte daran seine Freude gehabt...

Überall zu haben. Verlag von Albert Langen, München-Ö

Leo Perutz

Die dritte Kugel

Roman

Titel- und Umschlagzeichnung von Wilh. Schulz

Chefheft Nr. 4.—, in Pappband M. 5.—

Die Zeit, Wien: „Die dritte Kugel“, ein Buch voll Kriegslärm und Pulverdampf, aber Gott sei Dank, kein für verterrigter Zeitroman aus dem Weltkrieg. Einer, den das Schöne und Schöne gegeben ist und das glückliche Mittelalter, hat so phantastische Oberwelt wie einer phantastischen Zeit erzählt... Es ist keine Szene, kein Bild in dem merkwürdigen Buch, die nicht von einem Menschen des sechzehnten Jahrhunderts wirklich hätten erlebt, hätten gedacht werden können. Diese Bücher sind echt: endlich einmal ein literarischer Roman aus dem Geist der belebten Zeit. Und von der Sprache des Erzählers ist, wenn nicht jedes Wort, so doch der Klang und stilistische Gehalt jedes Satzes aus dem reifen und Harten Ueberflus des Strenge des deutschen Epochenbewußtseins; es ist da eines der schönsten Stilprobleme mit tiefem Ernst angegangen und in bewundernswürdiger Weise gelöst worden.

Caffeler Tageblatt: Ein ganz eigenartliches, spannendes, seltsames Buch, in kratzvoller, formgeprägter, dichterischer Sprache geschrieben, daß so viele eben ein Stück der Bilder und Abenteuer einer interessanten Zeit, voll Lebenskraft, bunter, unglücklicher Abenteuer geschrieben sein muß, um den Leser zu packen, zu bezaubern, mit sich fortzureißen... Man wird über diesen Roman viel sprechen: er sollte von jedem Deutschen gelesen werden.

Überall zu haben. Verlag von Albert Langen, München-Ö

Soeben erschienen:

Selma Lagerlöf Trolle und Menschen

Erzählungen

Chefheft Nr. 3.—, in Leinen gebunden M. 4.50

In diesem Buche ist eine Reihe neuer Erzählungen der berühmten schwedischen Dichterin vereinigt, in denen von Menschen und allerhand guten oder bösen Geistes und ihren Beziehungen zum Leben, ihrem Kampf, ihre Freundschaft die Rede ist. Die meisten Menschen werden diese stimmungsreichen Geschichten mit mannigfaltigen Ton, und mannigfaltigen Gewalten finden, die die Menschen leiten. Die einfachen Szenen erzählen, das wunderbarste Ergebnis wird selbstverständlich. Die Dichterin, wie Wunderbar, gefolgt in diesen Geschichten, aber alles schließt, ohne große Wesen und überaus Oefelre. Reiche Phantasie und dichterisches Gesehnheitsgefühl haben in jeder der neuen Erzählungen ein Werk von vollendetem Wohlklang geschaffen. Die die Geschichten schließen sich noch ein ganz Neues und Abwandelndes der Dichterin, in denen der Leser die schärfste Freude wiederfindet, um die diese Frau verdienen läßt.

Überall zu haben. Verlag von Albert Langen, München-Ö

Soeben erschienen:

Lena Christ Unsere Bayern anno 14/15

Dritter Teil

(Langens Kriegsbücher Bd. 15.)

Umschlag von E. Thöniß

Chefheft Nr. 1.—, in Pappband M. 1.25

Früher erschienen:

Lena Christ, Unsere Bayern anno 14

Erster und zweiter Teil. 25. Tausend

Chefheft je Nr. 1.—, in Pappband je M. 1.25

Verlag und Kellings Monatshefte: Wenn man später einmal wissen will, wie es im ersten Halbjahr des Weltkriegs in München, in Bayern allgemein, in nicht nur in höchst lebendigen in diesen Mäusen von Atem der Stadt und des Landes, den Reichtums des weitgeraten Defens, die Stimmung der Zurückwählenden und Zurückbleibenden festgehalten finden.

Überall zu haben. Verlag von Albert Langen, München-Ö



Er deutete auf die mächtigen Schwärmer, die nach der Art der Darmtonnaberrichtungen der D-3-3 gesteuert waren. Er deutete auf die ganze Umgebung mit einer Gesteinsplatte. „Alles über die Erde ist die auf der Erde mit-folgt“, sagte Hanssen und misste dem Schicksal. Der Alte öffnete eine Schatulle an der Seite des Fahrgastes, legte elektrische Glöhen in die Hand und ließ sie einstrahlen. Ein helles, behagliches Gemach nahm aus. Ein Tisch fand sich vor drei Stühlen, drei Hängelampen, und es gab Raum für einen Heinen. Hanssen trat auf diesen Tisch. Hanssen sorgfältigste Notizen nicht Heinen Glöhen lesen sah.

Durch einen schmalen Gang gelangten sie in den Motorraum, in dem kein Vorhanden und muß gelassen, daß ich dieser beiden stielischen Anlage die Kraft einstrahlte. Heinen zu gemessen und einen häufiger Motor langsam einstrahlte mit einer Geschwindigkeit von zwölf Knoten durch das Gedröhre zu lesen.

Hinter dem Motorraum lagen die Tanks mit dem Antischockmaterial, und hinter der Kabine lag die Leere, zwölfstündige Bediente, nach deren Bestimmung ich Hanssen fragte.

„Es sind Donatimitate“, sagte er. Aber er ich um eine genauere Erklärung bitten konnte, rief er: „Gedröhre!“

Zugänglichst erloschen die Motoren drüben in der Halle. Dafür blühten an vielen Stellen des Fahrgastes Glöhen von beträchtlicher Kraft auf, und in ihrem Glöhen konnte ich jetzt erst die eigentlichen, doppeltso großen Bau der Maschine erkennen.

Zwischen dem äußeren Stahlrahmen und dem Innenraum befand sich noch eine zweite Wand, die teilweise aus ungelöschtem Zement bestand, in das ich durch diese Fenster hindurch die Matten und Kupferröhren des äußeren Mantels deutlich zu unterscheiden vermochte. Auch nach dieser äußeren Mülle war ein einzelnes besonders geschütztes Stellen Glasfenster, ähnlich den Balkenfenstern der Schiffe, auf, und hinter die verpresst waren, die Vorhänge der Außenlampen in der Halle spielen sehen.

Wenn im Motorraum sah Hanssen in das Gewimmel der Heinen, seine Instrumente, prüfte hier, beobachtete dort und hielt den Motor an. Ein Gebelbrand, und unter Ausbreitung begann auf unzufälligen Wänden nach dem Ende der Halle zu laufen. Ich blühte durch die Glasfenster wozu und sah plötzlich die verpresst waren, selber selbst angeordnete Schiffe mit wahlmüßiger Gewalt anlangen zu reiten. Es entlang ein Alttren, wie ich es vorhin blühte für Hanssen. Dieser insolge der beiden Wände, die uns von der Außenwelt schied, war das Gedröhre der Notation be-nahme unklar.

Wir mußten jetzt am Ende der Halle anlangel sein, denn plötzlich begann ich der Boden, an dem wir standen, zu zittern, und in allen Augenblicken lösten die Motoren ein Geräusch, das ich wie die leuchtende Schicht schlugen und durch den goldenen Raum- und Jannemund getragenen Raum, den „Darm“, hindurchdröhren.

Wir mußten jetzt am Ende der Halle, tausend, auf den Kompost lebend und die Karte beobachtend. Auf der letzten fand ich stützige die großartigen Verhältnisse genau verzeichnet.

„Wie fahren jetzt durch Krüper, sind Motoren Ziele, beschleunigtes Gebelre. In diesem Zustand habe ich meine ersten Verfahrungsnotizen gemacht. Drei Seiten 4 A — E 7 bin ich noch vor einem Jahr

jämmerlich lesen geblieben. War keine angenehme Schicksal!“

„Ich verstehe und deutete auf die Darm-entfernt hinter der Glaswand, durch die die Erde in entzerrter Geschwindigkeit hindurchzieht. Der Alte schüttelte den Kopf, irgendeine Klappe wurde geöffnet, und er hielt mir eine elektrische Erde entgegen.

„Ich verstehe und nach kamen mir in seltsames Gedächtnis. Hanssen wies auf den Geschwindigkeitmesser, dessen Zeiger unverändert standen, und sagte: „Ich bin zufrieden, mein E 7 möglichst unabhängig von Altersschwäche laufen zu lassen. Jede ich eine Einrichtung getroffen, kraft deren die Maschine auf autowahligen Alttren, je nach dem Grade des Alterschwäche, den die Schwärmer führen, mehr oder weniger Ötrem einschaltet, so daß ich tatsächlich in der Lage bin, mit gleichbleibender Geschwindigkeit zu fahren.“

Nach einer Weile übernahm Hanssen dem Alten Steuer und Führung und lud mich nach der Kabine.

Wir nahmen Platz. Es war sehr hell abends. Wir hatten also zwei Stunden Fahrt hinter uns. Es war nicht erubert: die Geschwindigkeitmesser mußten numderbar arbeiten.

Hanssen fragte kalte Röhre auf, schenkte seinen ausgeprägten Kopf mit und hat, nachdem mir ein gepreßtes Stöhen an. Wir lebten uns in unserer Stille zurück.

„In diesen Augenblick erlöste eine elektrische Klingel. „Du entschuldigst mich für eine Minute“, sagte er und erhob sich. Es ging mit ruhigen Schritten nach vorn, und kurz darauf veringerte sich die Geschwindigkeit, nahm mehr und mehr ab, und endlich stand die Maschine still. Jetzt sah ich durch die Beobachtungsgläser zu meiner Linken deutlich schwarze Gestalten in den Dormerlöchern.

Wir saßen offenbar in einem Röhrenfeld. Die Beobachtungsgläser zu meiner Linken deutlich schwarze Gestalten in den Dormerlöchern. Wir saßen offenbar in einem Röhrenfeld.

„Ich verstehe und nach kamen mir in seltsames Gedächtnis. Hanssen wies auf den Geschwindigkeitmesser, dessen Zeiger unverändert standen, und sagte: „Ich bin zufrieden, mein E 7 möglichst unabhängig von Altersschwäche laufen zu lassen. Jede ich eine Einrichtung getroffen, kraft deren die Maschine auf autowahligen Alttren, je nach dem Grade des Alterschwäche, den die Schwärmer führen, mehr oder weniger Ötrem einschaltet, so daß ich tatsächlich in der Lage bin, mit gleichbleibender Geschwindigkeit zu fahren.“

Nach einer Weile übernahm Hanssen dem Alten Steuer und Führung und lud mich nach der Kabine.

Wir nahmen Platz. Es war sehr hell abends. Wir hatten also zwei Stunden Fahrt hinter uns. Es war nicht erubert: die Geschwindigkeitmesser mußten numderbar arbeiten.

Hanssen fragte kalte Röhre auf, schenkte seinen ausgeprägten Kopf mit und hat, nachdem mir ein gepreßtes Stöhen an. Wir lebten uns in unserer Stille zurück.

„In diesen Augenblick erlöste eine elektrische Klingel. „Du entschuldigst mich für eine Minute“, sagte er und erhob sich. Es ging mit ruhigen Schritten nach vorn, und kurz darauf veringerte sich die Geschwindigkeit, nahm mehr und mehr ab, und endlich stand die Maschine still. Jetzt sah ich durch die Beobachtungsgläser zu meiner Linken deutlich schwarze Gestalten in den Dormerlöchern.

Wir saßen offenbar in einem Röhrenfeld. Die Beobachtungsgläser zu meiner Linken deutlich schwarze Gestalten in den Dormerlöchern. Wir saßen offenbar in einem Röhrenfeld.

„Ich verstehe und nach kamen mir in seltsames Gedächtnis. Hanssen wies auf den Geschwindigkeitmesser, dessen Zeiger unverändert standen, und sagte: „Ich bin zufrieden, mein E 7 möglichst unabhängig von Altersschwäche laufen zu lassen. Jede ich eine Einrichtung getroffen, kraft deren die Maschine auf autowahligen Alttren, je nach dem Grade des Alterschwäche, den die Schwärmer führen, mehr oder weniger Ötrem einschaltet, so daß ich tatsächlich in der Lage bin, mit gleichbleibender Geschwindigkeit zu fahren.“

Nach einer Weile übernahm Hanssen dem Alten Steuer und Führung und lud mich nach der Kabine.

Wir nahmen Platz. Es war sehr hell abends. Wir hatten also zwei Stunden Fahrt hinter uns. Es war nicht erubert: die Geschwindigkeitmesser mußten numderbar arbeiten.

Leiter emporgingen. Ich befand mich in einer Art Raum, der durch elektrische Kraft aus dem Leib der Maschine emporgeschoben wurde. Hanssen trat an einen Tisch und ließ durch ein einzelnes Röhre nach oben sehen.

„Bitte, ich durch diese „Driftstrahl““

„Ich verstehe und nach kamen mir in seltsames Gedächtnis. Hanssen wies auf den Geschwindigkeitmesser, dessen Zeiger unverändert standen, und sagte: „Ich bin zufrieden, mein E 7 möglichst unabhängig von Altersschwäche laufen zu lassen. Jede ich eine Einrichtung getroffen, kraft deren die Maschine auf autowahligen Alttren, je nach dem Grade des Alterschwäche, den die Schwärmer führen, mehr oder weniger Ötrem einschaltet, so daß ich tatsächlich in der Lage bin, mit gleichbleibender Geschwindigkeit zu fahren.“

Nach einer Weile übernahm Hanssen dem Alten Steuer und Führung und lud mich nach der Kabine.

Wir nahmen Platz. Es war sehr hell abends. Wir hatten also zwei Stunden Fahrt hinter uns. Es war nicht erubert: die Geschwindigkeitmesser mußten numderbar arbeiten.

Hanssen fragte kalte Röhre auf, schenkte seinen ausgeprägten Kopf mit und hat, nachdem mir ein gepreßtes Stöhen an. Wir lebten uns in unserer Stille zurück.

„In diesen Augenblick erlöste eine elektrische Klingel. „Du entschuldigst mich für eine Minute“, sagte er und erhob sich. Es ging mit ruhigen Schritten nach vorn, und kurz darauf veringerte sich die Geschwindigkeit, nahm mehr und mehr ab, und endlich stand die Maschine still. Jetzt sah ich durch die Beobachtungsgläser zu meiner Linken deutlich schwarze Gestalten in den Dormerlöchern.

Wir saßen offenbar in einem Röhrenfeld. Die Beobachtungsgläser zu meiner Linken deutlich schwarze Gestalten in den Dormerlöchern. Wir saßen offenbar in einem Röhrenfeld.

„Ich verstehe und nach kamen mir in seltsames Gedächtnis. Hanssen wies auf den Geschwindigkeitmesser, dessen Zeiger unverändert standen, und sagte: „Ich bin zufrieden, mein E 7 möglichst unabhängig von Altersschwäche laufen zu lassen. Jede ich eine Einrichtung getroffen, kraft deren die Maschine auf autowahligen Alttren, je nach dem Grade des Alterschwäche, den die Schwärmer führen, mehr oder weniger Ötrem einschaltet, so daß ich tatsächlich in der Lage bin, mit gleichbleibender Geschwindigkeit zu fahren.“

Nach einer Weile übernahm Hanssen dem Alten Steuer und Führung und lud mich nach der Kabine.

Wir nahmen Platz. Es war sehr hell abends. Wir hatten also zwei Stunden Fahrt hinter uns. Es war nicht erubert: die Geschwindigkeitmesser mußten numderbar arbeiten.

Hanssen fragte kalte Röhre auf, schenkte seinen ausgeprägten Kopf mit und hat, nachdem mir ein gepreßtes Stöhen an. Wir lebten uns in unserer Stille zurück.

„In diesen Augenblick erlöste eine elektrische Klingel. „Du entschuldigst mich für eine Minute“, sagte er und erhob sich. Es ging mit ruhigen Schritten nach vorn, und kurz darauf veringerte sich die Geschwindigkeit, nahm mehr und mehr ab, und endlich stand die Maschine still. Jetzt sah ich durch die Beobachtungsgläser zu meiner Linken deutlich schwarze Gestalten in den Dormerlöchern.

Wir saßen offenbar in einem Röhrenfeld. Die Beobachtungsgläser zu meiner Linken deutlich schwarze Gestalten in den Dormerlöchern. Wir saßen offenbar in einem Röhrenfeld.

„Ich verstehe und nach kamen mir in seltsames Gedächtnis. Hanssen wies auf den Geschwindigkeitmesser, dessen Zeiger unverändert standen, und sagte: „Ich bin zufrieden, mein E 7 möglichst unabhängig von Altersschwäche laufen zu lassen. Jede ich eine Einrichtung getroffen, kraft deren die Maschine auf autowahligen Alttren, je nach dem Grade des Alterschwäche, den die Schwärmer führen, mehr oder weniger Ötrem einschaltet, so daß ich tatsächlich in der Lage bin, mit gleichbleibender Geschwindigkeit zu fahren.“

Nach einer Weile übernahm Hanssen dem Alten Steuer und Führung und lud mich nach der Kabine.

Wir nahmen Platz. Es war sehr hell abends. Wir hatten also zwei Stunden Fahrt hinter uns. Es war nicht erubert: die Geschwindigkeitmesser mußten numderbar arbeiten.

Ein künstlerisches Erinnerungswerk an den Weltkrieg von dauerndem Wert!

THOMAS MANN

schreibt über die Kriegsummern des Simplicissimus:

Da ich gerade an Sie schreibe, möchte ich Ihnen doch einmal meine ehrliche, sich immer erneuernde Freude darüber auszudrücken, daß wir dieses Blatt haben. Wo in der Welt gibt es zum zweiten Mal ein satirisches und nationales Kampfbüchlein dieses Niveaus. — eine Zeitschrift, die es versteht, zugleich so künstlerisch, so literarisch und so volkstümlich zu sein? Man kann den Globus absuchen und findet keine. . .

Sobald sich erschienen:

KNIGGSBUCH DES SIMPLICISSIMUS

Erster Band: August 1914 bis März 1915

Zweiter Band: April bis September 1915

Preis jedes der in Leinen nach einem neuen Entwurf von Th. Th. Heine gebundenen Bände

10 Mark

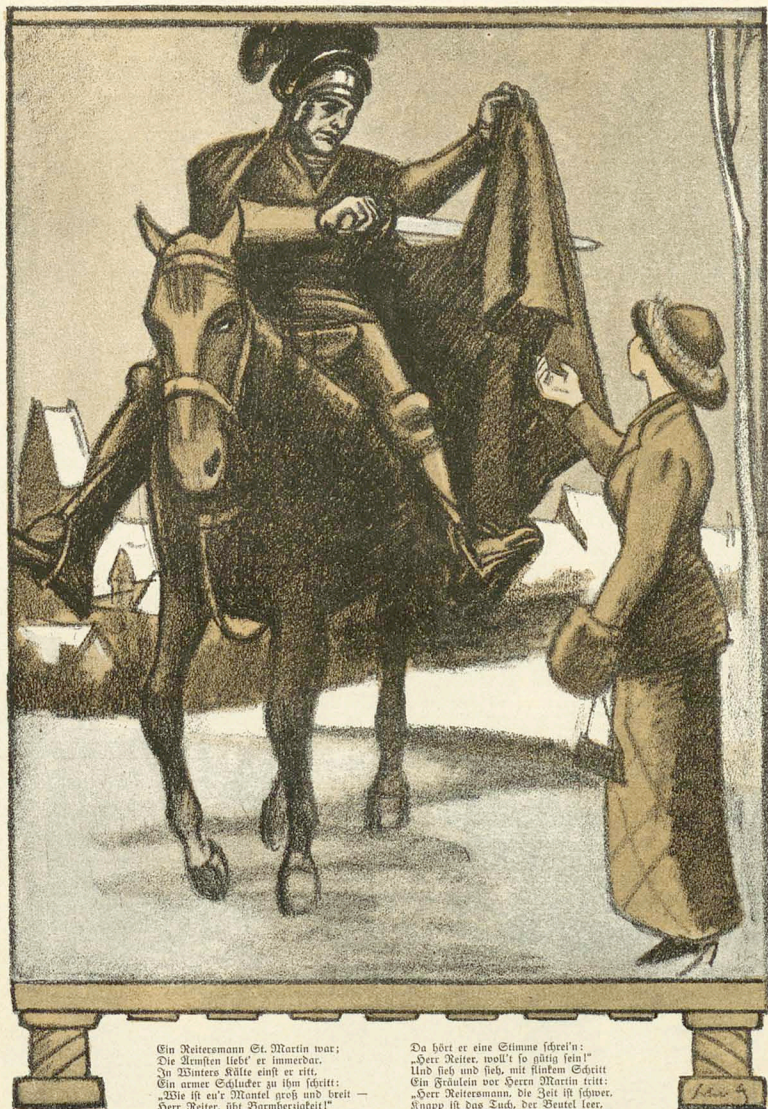
Viele Anfragen haben uns veranlaßt, unsere Kriegsummern außer in den regelmäßigen Halbjahresheften auch in diesen, nur die eigentlichen Kriegsummern umfassenden Bänden in eigenen, wirkungsvollen Einbänden herauszugeben. Der erste Band umfaßt, der Vollständigkeit wegen, auch die Nummern von August und September 1914, der zweite umfaßt das ganze zweite Halbjahr des Weltkriegs.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder direkt vom Simplicissimus-Verlag in München-S

Verantwortlich für die Redaktion: **Frei-Gesinneter (Vater Schme)**, für den Verleger: **Max Haindl**, beide in München. **Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co.**, Kommanditgesellschaft, München. — Redaktions- und Expeditions-Mitteilungen, Subskriptions- und Anzeigen-Verträge an **Ersterer & Schmeder** in Stuttgart. — In Österreich: Verantwortlich für die Redaktion: **berühmter Johann Freischel** in Wien VI. — Expedition für Österreich-Ungarn bei J. Hofner in Wien III, Graben 25.

St. Martin und das arme Mädchen

(Bildung von Wilhelm Schickel)



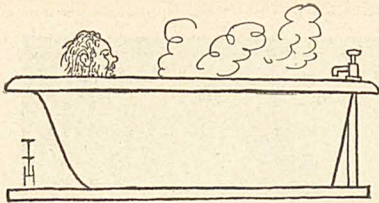
Ein Reitermann St. Martin war;
Die Armlsten liebt' er immerdar.
Im Winters Kälte einft er tritt.
Ein armer Schläcker zu ihm schritt:
„Wie ist eu'r Mantel groß und breit —
Derr Reiter, übt Warmberghheit!“
Da war Martinus gleich dabei,
Den Mantel schnitt sein Schwert entwei:
„Nimm hin, weiß' du bedüchtig biß!“
(Reißt dem Sankt Martin, wie ihr wißt.)

Im großen Krieg, von ungefähre
Sankt Martin wieder trabt daher,
Des Mantels ist sein Herz so weill —
Er weiß nicht, wo er helfen soll;
Reiß' still und traugig seine Bahn,
Dat schon sein ganzes Herz vertan. —

Da höert er eine Stimme schrei'n:
„Derr Reiter, wollt' so gütig sein!“
Und ließ und ließ, mit klüngen Schritt
Ein Fräulein vor Herrn Martin tritt:
„Derr Reitermann, die Zeit ist schwer,
Knapp ist das Lutz, der Mantel leer,
Grenzt' mein, auß, so bißtes Leib.“
Die Mobe besetzt ein baulches Kleid...
Wie, Herr — erbarmt euch nicht mein Los —
Eu'r Mantel ist so breit und groß — —!“

Sankt Martin ihre Trän' erblickt,
Ein Genst' er zum Himmel schickt;
Ein Mädchen aetzt sein streng' Gesicht;
„O Weib! Da nimm ... und tweine nicht!“

Peter Scher



Heimkehr des Siegers.

Die drei Weisen aus dem Morgenland

Was nach sich in flammenderer Nacht
Aus ferner Ferne in fremder Land?
Es kimmert unter der Wanders Fuß
Der deutsche Schnee als Weisheitsguth.

Die Weisen sind's aus dem Morgenland,
Sie suchen diesmal ein weltlich Pfand,
Der Stern, der sie leitet aus weiter Fern,
Der Wäuterei ist es, der Wäuterei.

Der alte Oken, dem Lade enttauf,
Er will sich erneuen an deutscher Kraut.
Er sendet im frommen Krönungsornat
Die Gehsucht aus auf den Wäuterei.

Es schimmert ihr Hoffen wie reiner Habet,
Gott Vater selbst gab dem Zeufel den Keil.
Man halt' den die drei Weisen auf klüglichen Fuß
Mit Mörsern und Weisheit der neuen Welt. Deutscher Volkslied

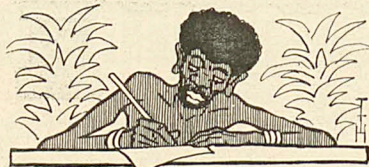
Ueber Simplificismus!

In der Volkshewachungstelle werden, da der Dienstvertrug auf Weisheit hin täglich gewinnt, einige neue Posten eingeführt. Nach ihrer „Bezeichnung“ durch den diensthabenden Hüter werden sie den verschiedenen Abteilungen angeteilt. Die alten Posten werden heimlich da ihnen überwiegen neue haben, auf daß es keine verächtlichen Briefe durchfallen oder sonstigen Unflath anrichte. Er sieht aus wie ein Professor — nur arbeitsverwendungs-fähig natürlich, andere Soldaten werden ja hierzu nicht kommandiert —, fällt also nicht besonders auf, während der übrigen mobilisierter Intelligenz. Nachdem er seinen Stolz Briefe bekommen hat, öffnet er den ersten, denkt eine kleine Weile über die vielen gebührenden Bezeichnungen nach und fragt dann, seine Weile zurechtlegend: „Die orthographischen Fehler brauche ich aber nicht zu corrigieren —“

Schließlich traf ich einen in Urlaub befindlichen, mit dem Eisernen Kreuz geschmückten Angehörigen eines Mährischer Regiments, der aus dem Bayerischen Wald kamme, und fragte ihn nach seinen Kriegserlebnissen. Dabei erzählte er mir, daß er bereits über ein Duzend Rufen im Sandbatteree mit dem Oberbefehlshaber in ein besseres Jenseits befördert habe. Zwar dabei die Erde nicht richtig verstanden, aber jetzt keine er sich gut aus. Auf meine Frage, warum er denn nicht von dem Balastrat Gebrauch mache, weil das doch das Beste sei, erwiderte er trauernd: „Wissen Sie, da bin ich's geworden.“

Ein zur Ausbildung in ein badisches Gäßle einberufenen Philologe, der Doktor M., macht zum erstenmal Etappenbesuch. Er benimmt sich dabei nicht besonders schicklich. Eine Weile betrauert sein Korporal, ein alter badischer Unteroffizier, die Verluste seines Untergebenen, den Scheitert aus dem Leben heraus und auf die Dreckschüssel zu kriegen; dann nimmt er dem Hilflösen Hefen und Schüssel aus der Hand und sagt gelassen: „Hörte Sie mit des Ding! Die, die Sie zum Dore gemacht hatte, nicht ich zu erst! Bei mir wäre Sie's jedenfalls mit worde. — Gese Sie, so kehrt mir!“

Ein Matrose feiert in Berlin Abschied von seinem Freunde. Als er schließlich noch ein Glas Bier bestellt, sagt sein Begleiter: „Na hab' sie aber, leucht, sonst müßte mit ja's schwindeln.“ Da entgegnet ihm der Matrose: „Na, laß man, det is ja's jut, wenn de im Jitzaktur nach Hause kommt, denn kammte menschtens nicht torpediert werden!“



„Liebe Engländer! Zweitausend Südeinsulaner sind schon verhungert. Schickt uns sofort Missionäre!“

Bei der letzten Ausmusterung aller früher als dienstuntauglich befundenen Mannschaften wird Herrn Merglein vom Oberbataillon als „tauglich zur Infanterie“ aufgeführt. — „Herr Oberbataillon!“ meint Merglein, „nehmen Sie mich besser nicht!“ — „Na wie?“ meint der Arzt, lächelnd auf die nicht gerade herkömmliche Gestalt blickend. — „Herr Oberbataillon“, wenn ich dabei bin, gib's gewöhnlich 'ne Pleite.“

Harte Zeiten

Man las, daß in einer Brauerei Generaloberamtmann gewesen sei. Die Aktionäre kamen gerannt und waren auf das Ergebnis gespannt und hatten alle offene Hände, heißt das: zum Empfang der Dividende.

Jedoch, so schnell geht das nun nicht. Erst kommt die vaterländische Pflicht; da dürfen sie denn endlich erfahren, daß ein Duzend Weiser gefahren waren, und daß die Herren gebeten wären, durch Erheben vom Maß diese Loten zu eigen.

In Anbetracht, und zwar fürs erste, Der, ach, so fündlich feuren Oerie, in Anbetracht! So dann der andere, Derbarte, die auch in die Höhe wahren, und in Erwägung ferner, daß ins Ausland ging kein einiges Köst, ist laßgezette Sie Quabende für diesmal zu fügen um zwei Procente, ... Und kurz und gut, zum Schluß fand ich; die Herren kriegten nur noch wenig, Es stoß der Puls, Stumm rinnt die Älter, ...

Es, ja, so gemalm der Krieg die Aktionäre!

Demnach, so las der Präsident sein De- und Weisheitsinstrument;

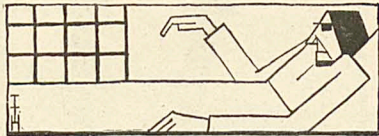
Ohne Hum



„Wissen Sie, Herr Nachbar, wenn das noch lang so weiter geht, nach geht's immer lang so weiter.“

Die Aufklärung

Die Frau Hauptmann pflegte den bedürftigen Frauen der gefaslenen und verwundeten Wäuterei ihres Mannes Liebesgaben und tröstende Worte zu schicken. Aus Versehen war auch der Frau des Weisemanns Schickal ein solche Erschließung zugegangen, worüber die Frau ihrem Mann berichtete. Eines Tages hatte Weisemann Schickal von dem Hauptmann eine dienstliche Meldung zu machen. Als er damit fertig war, glaubte er, auch bezüglich seiner Sendung eine private aufklärende Bemerkung machen zu müssen. Also sagte er: „Und dann muß der Herr Hauptmann noch entschuldigen, daß ich durch ein Versehen der gnädigen Frau Hauptmann nicht den Geldbeutel ge-
torben bin —“



Der sterbende Kubist: „Tröstlich ist's, dahin zu sterben. Den Tod durch eine runde Kugel hätte ich nie überlebt.“

Dreiförmigkeit

Auf dem Throne zu London saß der King,
Um ihn die Rede in schicklichen Ding,
Da poß es aus der Tor — wer mag das sein?
Zwei Bettler in Lumpen wandten herein.

„Wer seid ihr? Was wollt ihr?“ Ein Bett und ein Dach,
Herr Bruder, wie soll dein Gedächtnis schmach!
Nacht warf uns der Sturm an deinen Strand,
Wie weiland Herrm Johann ohne Land.“

„Wer seid ihr? Was wollt ihr? Ich kenn' euch nicht.“
„Herr Bruder, wie kommen zum Weltgericht,
Deine Sünden standen in unfrem Buch,
Wir bringen die unfere Wäuterei Buch.“

„Zwei Könige, ohne Land und Thron!“
„Zwei Könige? Bruder, was soll der Hohn?“
Doch, wie es wetter Edling auf Edling!
Die Deutschen feiern Dreieinigkeitsfest.“

Ohne Hum

Englischer Armeebefehl

(Fortsetzung von S. 236a)



„Sighlanders, im Norden habt ihr für Belgiens Neutralität gekämpft, hier sollt ihr dafür kämpfen, daß der internationale Engpass gut englisch bleibt!“

Stößentäger des Bauern

(Karlmann von der Tanne)



„Das Gut haben die Szuppenheffigungen fest, die Bauern nicht mehr so lang.“